

Der Lyrikbote

Mario Proll

Buch 25

LyBo 173

Buch 25 = LyBo 169-175  
12041 - 12110

<http://www.Lyrikbote.de>



Geborgen, doch noch nicht entronnen (12.041)

Ich wurde berührt und dann neu geboren,  
Zu einem neuen, ganz anderem Leben,  
Ich war in diesem Neuen tief geborgen,  
Es war mir zum Heil gegeben.

Dann verging eine lange, eine sehr lange Zeit,  
Ich blieb meines inneren Lebens völlig gewiss,  
Doch der Weg nach Hause war weit, sehr weit,  
Und führte oft durch eine große Finsternis.

Ich lebe noch immer von dem Begegnen,  
Aus dieser so lang zurück liegenden Zeit,  
Ich zehre davon, und kann dadurch Segnen,  
Ich taste voran auf dem Weg in die Ewigkeit.

Ich kann nicht mehr unterscheiden,  
Zwischen dem, was ich mir gab  
Und dem göttlichen Zeigen,  
Ich spüre nur selten den Hirtenstab.

Ich weiß: Mein Gott lebt!  
Er hat mich erlöst, ich warte auf Sein Wiederkommen,  
Ich bin von Seinem Wort durch und durch bewegt,  
Doch bin ich dieser Welt noch nicht entronnen.

Die Zukunft ist nicht wirklich mein (12.042)  
Meine Pläne haben ein unbekanntes Element,  
Eines, das mein Auge nicht kennt,  
Obwohl ich mich so sicher wähne,  
Obwohl ich mich nach Gewissheit sehne.

Was weiß ich denn, was morgen wird,  
Wo heute doch so mancher stirbt?  
Wir leben in gefährlichen Zeiten,  
So rasch kann mir der Tag entgleiten.

So plötzlich kann alles anders sein,  
Die Zukunft ist nicht wirklich mein,  
Reine Gnade ist der nächste Tag,  
Auch wenn ich die Gewohnheit mag.

Ausdruck und Leben (12.043)

Lyrik Betender! Lyrik Bote! Lyrik Zeuge!

Die Lyrik ist mein Ausdruck und Leben.

Wenn ich mich zutiefst in meine Worte beuge,

Will ich mich selber geben.

Jesus Christus ist die Mitte meines Schaffens,

Er soll mir alles und jedes sein.

Nicht die Frucht eines eiligen Gaffens,

Lädt zum Heil und Segen ein.

Nein, aber dann, wenn es gelingt,

Den Segen deutlich zu machen,

Den Gottes Geist mir voller Güte bringt,

Um so ein heiliges Feuer zu entfachen.

Das Verderben kaum verstanden (12.044)  
Die Realität der Hölle, des Verderbens,  
Des ewigen, furchtbaren Sterbens,  
Wird erst nach und nach von mir begriffen,  
Vom zähen, trägen Entsetzen ergriffen.

Ich habe das für meinen Nächsten,  
Mit meinen Hinweisen und Gesten,  
Noch immer nicht verstanden,  
Gottes Worte müssen noch versanden.

Denn sonst würde ich doch schreien,  
Nach Gottes Handeln und Befreien.  
Die Trägheit, mit der ich mein Leben führe,  
Zeigt, wie wenig ich davon verspüre.

Denn es ist Sein Wort (12.045)  
Wenn du das Wort weitergibst  
Wenn du Zeuge bist, Christus liebst,  
Dann bleib, mein Freund, heiter und gelassen,  
Lerne, dich in Geduld zu fassen.

Du musst nicht toll und super sein,  
Lass dich willig darauf ein:  
Es genügen Treue, Echtheit und Wahrhaftigkeit,  
Sei für Gottes Geist ganz neu bereit.

Denn es ist Sein Wort, Seine Botschaft,  
Sein Geist und Seine Gemeinschaft,  
Wir teilen aus und geben Anteil,  
An Christi Wort und Seinem Heil!

Nur das Wort Gottes (12.046)  
Gottes Wort bestimmt mein Leben,  
Nicht das Treiben der wilden Radikalen,  
Gott hat mir Weg und Richtung gegeben,  
Mit Seinem Feuer, Blut und Qualen.

Nicht was die Anderen sagen,  
Ist Maßstab mir, sondern nur Sein Wort,  
Ich will es in meinem Herzen tragen,  
Der Geist ist dort am rechten Ort.

Auf Jesus Christus allein will ich hören,  
Sein Wort will ich lesen und achten!  
So viele Stimmen wollten mich betören,  
Die mir nur Verwirrung brachten.

Nein, das Wort Gottes ganz allein,  
Das muss mich leiten, segnen und führen,  
Jesus Christus muss es sein,  
Seinen Frieden will ich spüren.

Ich brauche jene innere Gewissheit,  
Die allein das Wort mir schenkt,  
Es geht um Heil und Ewigkeit,  
Die Sein Geist in mich durch Christus senkt.

## Törichtes Herz (12.047)

Ich muss mein törichtes Herz behüten,  
Es treibt so oft ganz seltsame Blüten,  
Ich verachte so voller Leichtsinn,  
Oft das Schwache ganz obenhin.

Dabei ist doch Gott Tröster und Anwalt,  
Er tritt für sie ein mit Macht und Gewalt,  
Ich sollte wirklich vorsichtiger sein,  
Mein Herz ist zu oft weder heilig noch rein.

Ich lebe auf diese Weise gefährlich,  
Denn ich muss es gestehen ganz ehrlich:  
Oft ist mein Herz so hart wie Stein,  
Und will einfach nicht ein Freund und Bruder sein.

Werkzeuge des Trostes (12.048)

Fürwahr: Ich werde nicht verschont,  
Der Schmerz geht auch durch meine Seele,  
Doch der Glaube wird belohnt,  
Es ist die Hoffnung, die ich wähle.

Ich habe diese wunderbare Möglichkeit,  
Trost zu finden, Kraft und Segen,  
Selbst im Schmerz, ja selbst im Leid,  
Gott gibt mir ein ganz eigenes Leben.

Die Quelle aller Kraft ist Gottes Macht,  
Gott schenkt mir Singen, Beten, Lesen,  
Sein Geist hat in mir jenes Feuer sanft entfacht,  
Das von Anfang an in mir Trost und Heil gewesen.

Warten auf Begegnung (12.049)

So lange schon leb' ich aus dem Erinnern,  
Vor langer Zeit: so stark, so gut,  
Der Friede tief in meinem Innern,  
So stark die Freude, heiß die Glut.

Neu geboren und befreit,  
Begnadigt und beschenkt,  
Erfüllt mit Geist und Gott geweiht,  
Von Seinem Geist so sanft gelenkt.

Nicht selbst gefügt das Wort der Macht,  
Warten auf Begegnung,  
Hören, harren, tasten, leis und sacht,  
Warten auf erneute Segnung.

Dämmerung (12.050)

Die Dämmerung hat eingesetzt,  
Ein Hineingleiten in Ohnmacht und Schwachheit,  
Sprachlos die Seele, einsam, verletzt,  
Ängstlich, verloren in diesem Leid.

Hilflosigkeit, ein Rufen nach Halt,  
Ein Taumeln, Straucheln, Fallen und Versinken,  
Der Schlaf voller sanftem Raub und zarter Gewalt,  
Ein langsames, allmähliches Ertrinken.

Ratlosigkeit, Vergessen und Taubheit,  
Nicht wissen, wie das Leben gelingt,  
Auch wenn die Seele in all ihrer Schwachheit schreit,  
Ist klar, dass dies überhaupt nichts mehr bringt.

Schöpfe Erbarmen aus deiner Dankbarkeit (12.051)  
Wenn du doch wachen Auges siehst,  
Dass für deinen Freund vieles nicht mehr geht,  
Dass ihm das Leben schwer ist, obwohl du ihn liebst,  
Dann bedenke, dass es auch dir bald so ergeht.

Sei dankbar für all das, was du noch hast,  
Sei dankbar für all das, was noch geht,  
Das Leben wird für viele zur Last,  
Wenn das Ende so nahe vor ihnen steht.

Schöpfe Erbarmen aus deiner Dankbarkeit  
Verstehen, Geduld, Barmherzigkeit,  
Ach, Freund, nimm dir ein wenig Zeit,  
Und sei zum Dienen erst recht dann bereit.

Geh ein paar Schritte zurück (12.052)  
Wenn dich der Widerwille bedrängt  
Dann geh einfach ein paar Schritte zurück,  
Wenn die Pflicht dich zu sehr engt,  
Dann geh zurück, nur ein kleines Stück.

Du wirst dann bald sehen,  
Deine Liebe kehrt wunderbar wieder,  
Du wirst besser und klarer verstehen,  
Keine Last drückt dich auf Dauer nieder.

Dieser Mensch ist dir vor Augen gestellt,  
Erbarme dich seiner, erbarme dich!  
Schöpfe Kraft, bis es dir wieder selber gefällt,  
Christus zu dienen ewiglich.

Bessere als ich sind gescheitert (12.053)

Ich habe klügere, stärkere, bessere Menschen scheitern sehen,  
Menschen, die besser und stärker waren als ich,  
Ich fürchte mich vor dem Zugrunde Gehen,  
O, ja, ich fürchte mich!

Ich fürchte mich vor Stolz und Irrtum, vor meiner Torheit,  
Vor all den Kräften, die mich über den Abgrund ziehen,  
Der größte Teil von meinen Nöten, von meinem Leid,  
Entsteht durch meinen Ungehorsam und meinem Entfliehen.

Nein, es gilt, dem Wort Gottes stand zu halten,  
Es gilt, Jesus Christus gehorsam zu werden,  
Es gilt, zu empfangen Gottes Heilen und Gestalten,  
Es gilt, sich hinzugeben Gottes liebendem Werben.

Erschrecken vor einem Heiligen Gott (12.054)  
Das Wort Gottes hält für uns eine Warnung bereit:  
Heilig ist Gott, der Herr! Der Herr allein!  
Er allein hat das Sagen überall und allezeit,  
Er will allein unser Herr und Gott sein.

Niemand kann vor diesem Gott bestehen,  
Keine hohen Gedanken werden Recht behalten,  
Unser Empören, unser Empfinden, unser Verstehen,  
Kann niemals Seine Welt gestalten.

Wir sind rettungslos irdisch gefangen,  
Nur Christus kann uns wirklich befreien!  
Wir können einzig durch Ihn zum Heil gelangen,  
Sein Tod am Kreuz allein schenkt für uns das Verzeihen.

So kann auch unser Begreifen nicht Maßstab bleiben,  
Seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken!  
Er allein kann uns den Weg in die Freiheit zeigen,  
Er allein durchbricht unsere Grenzen und Schranken.

So bleibe mit allem ganz treu in Seinem Wort,  
Auch dann, wenn es über all dein Begreifen geht!  
Alles andere reißt dich irgendwann fort,  
Weil nur Gott allein diese Welt wirklich versteht.

Eine Grenze überschritten (12.055)  
Kaum wahrnehmbar, ganz sanft und leise  
Wird diese Grenze überschritten,  
So unscheinbar die Art und Weise,  
Ist damit das alte Leben nun entglitten.

Ich hatte es bisher nicht wahr genommen,  
Ich hatte es mir kaum bewusst gemacht,  
Wir sind gemeinsam an diesen Punkt gekommen,  
Erst jetzt ist nun die Sicht dafür entfacht.

Leise mahnt ein Wort mich hier zur Achtsamkeit,  
Jetzt, wo die Schwachheit derart schmerzlich klar,  
Zur Geduld, zum Dienst und auch zur Freundlichkeit,  
Denn Gottes Handeln wird nun heilig offenbar.

Alles für Gott für dich zum Segen (12.056)  
Jedes Mal, wenn du dich überwindest,  
Wenn du geduldig zur Besinnung findest,  
Wenn du freundlich bist, dem Fleisch entgegen,  
Ist es für Gott ein Dienst, für dich zum Segen.

Ja, du dienst dem Herrn, dem Herrn allein,  
Für Ihn soll all die Qual und Mühe sein,  
Denk stets daran, dass Er dich liebt,  
Damit dein Herz im Geiste siegt.

Alles ist ein Dienst in deinem Leben,  
Es ist für Christus hingegeben,  
So kann es dir allein gelingen,  
Dich auf einem guten Weg zu bringen.

Es ist ein Ringen und ein Überwinden,  
Schwer ist es, sich in dein Joch zu finden,  
Doch nur so lässt sich hier Frieden haben,  
Es geht darum, dein Kreuz zu tragen.

Ein Leben ohne Kreuz ist dir nicht leichter,  
Es ist an vielen Stellen oft nur seichter,  
Wer könnte Gott entgegen stehen?  
So lass uns ernsthaft auf das Ende sehen!

Der Bruder an der Tür (12.057)

Manches mal hab ich alles ganz vergessen,  
Verirrt, verrannt, verbarrikadiert,  
Von falschen Wünschen aufgeessen,  
Obwohl das Herz dabei doch nur verliert.

Orientierungslos irgendwo in einer Wüste gestrandet,  
Das gute Wort nur schwach und kaum gehört,  
Die Moral, die Hoffnung, all das fast schon versandet,  
Von vielen fremden Stimmen süß betört.

Doch dann der Bruder hilfreich an der Tür,  
Mit einem Zeigen all der Kostbarkeiten,  
Ja, mit dem Weisen auf das Warum und das Wofür,  
Um mich dann zurück in gute Gleise sanft zu leiten.

Das Schwache darf bleiben (12.058)

Oft habe ich im Stillen das Schwache verachtet,  
Ich habe mich an den Starken erfreut,  
Ich habe so sehr auf die Gaben geachtet,  
Und dabei das Versagen gescheut.

Doch das Starke wurde bald beiseite gesetzt,  
Das Schwache hingegen durfte bleiben,  
So ängstlich und scheu, so verletzt,  
Durfte es gerade dadurch die Stärke Gottes zeigen.

Ich lerne daraus: Auf mich kommt es nicht an,  
Gott selber will den Glauben wecken!  
Wenn ich rede, damit Gott wirken kann,  
Dann werde ich wahre Wunder Gottes entdecken!

Zu Gott kommen, dienen und warten (12.059)  
In Christus allein liegt das Leben,  
Wende dich weg von dem Verkehrten,  
Religion ist uns als Blendwerk nur gegeben,  
Wie uns doch schon die Propheten lehrten.

Wende dich hin zu dem allein wahren Gott,  
Ihm sollen wir dienen, Ihm allein,  
Alles andere ist nur Götzendienst und Spott,  
Das Heil kann befreiend nur in Christus sein.

Er ist für uns am Kreuz gestorben,  
Er ist auferstanden und dann zum Vater gegangen,  
Er hat uns mit Seinem Blut erworben,  
Darum warten wir auf Ihn, um das Leben zu erlangen.

„Denn sie selbst berichten von uns,  
welchen Eingang wir bei euch gefunden haben  
und wie ihr euch bekehrt habt zu Gott von den Abgöttern,  
zu dienen dem lebendigen und wahren Gott  
und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel,  
den er auferweckt hat von den Toten,  
Jesus, der uns von dem zukünftigen Zorn errettet.“

1. Thess 1,9-10

Jenes vertraute Arbeiten in mir (12.060)  
Wenig nur und doch so bereichernd spüre ich,  
Jenes vertraute Arbeiten in mir,  
Ich frage zögernd: Täusche ich mich?  
Oder wirkt tatsächlich der Geist Gottes hier?

So oft schon war ich tief davon überzeugt,  
Dass meine Worte Taten vollbringen,  
Doch Gott hat mich in Schwachheit gebeugt,  
Um durch Sich Selbst den Sieg zu erringen.

Ich meine, ich bin es, und bin es doch nicht,  
So unscheinbar wirkt Gott durch mich.  
Er ist das Heil! Er ist das Licht!  
Sein Wort allein bringt die Rettung ewiglich.

Empfangen und bezeugen (12.061)

Wenn mich das Wort Gottes lebendig anspricht  
Wenn es mir etwas sagt und mich mahnt,  
Wenn das Wirken des Herrn in mir anbricht,  
Damit die Seele mehr von dem Ewigen ahnt, ...

... dann, ja dann, habe auch ich etwas zu sagen,  
Dann habe ich eine Botschaft, die für uns alle gilt,  
Dann will ich sie gern in diese Welt hinaus tragen,  
Dann bin ich zu jedem Einsatz gewillt.

Wenn der Geist Gottes lebendig in spricht und mich lenkt,  
Dann will ich, ja dann muss ich, von Christus reden,  
Er, der uns alle zum Heil, zur Erlösung drängt,  
Er will mich zum Zeugnis für Christus bewegen!

Gelingen nur nach den Regeln Gottes! (12.062)  
Der Friede Gottes sei für dich Gelingen,  
Doch wisse: Er ist ein ganz besonderer Friede!  
Ich werde ihn nur dann erringen,  
Wenn ich diesen Gott auch wirklich liebe!

Gott belohnt nicht meine Sünde,  
Sein Friede bleibt dem Sünder fern!  
Nur wenn ich ganz in Christus gründe,  
Nur dann leuchtet mir der Morgenstern!

Gott ist völlig anders als mein Denken,  
Ich will mich diesem Wissen fügen,  
Nur so kann Gott mir Seinen Frieden schenken,  
Nur so kann ich dem Anspruch Gottes hier genügen.

Selbst in der Wüste blüht das Leben (12.063)  
Ich kannte mich, derart getrieben, selber kaum wieder,  
Der Schmerz und der Frust drückten mich nieder,  
Ich wollte nicht mehr, nur noch ruhen und spielen,  
Scheinbar befreit wie all die anderen und vielen.

Mich lösend und fallend, zu Boden gleitend,  
Mehr und mehr durch einen Nebel schreitend,  
Entkleidet von Vorsätzen, Moral und Glauben,  
Weil die eigenen Wege so wenig taugen.

Allmählich kehren die Kräfte zurück,  
Die Freude, die Freiheit, das Empfinden von Glück,  
Selbst in der Wüste blüht durch die Hoffnung das Leben,  
Belebend zum Aufbruch durch Christus gegeben.

Christus belebt und hilft dir auf (12.064)  
Versuche nicht stärker zu sein als du bist,  
Es bleibt Illusion und Irrtum, einfach nur Mist!  
Du scheiterst und kommst in einen Zerbruch,  
Ob kläglich oder auch mit einem kessen Spruch.

Bekenne dein Schwachsein, deine Kargheit,  
All deine Not, deine Ängste, dein Leid,  
Breite vor Christus all deine Wüste aus,  
Trost und Hoffnung schenkt dir Sein Gotteshaus.

Im Elend ist weder Kleidung, noch ein Scheitel wichtig,  
Allein die Hinwendung zu Christus ist richtig,  
Es ist nicht wichtig, wer welchen Eindruck hier macht,

Wichtig ist nur,  
dass Gott Sein Heiliges Feuer neu in dir entfacht.

Was sehe ich, wenn ich dich sehe? (12.065)

Was sehe ich, wenn ich dich sehe?

Wenn ich zu dir in deiner Kargheit gehe?

Ich sehe, wie zerbrechlich und kurz alles Leben,

Ich sehe, dass alle Kraft auf Zeit gegeben.

Ich sehe Schwachheit und Abhängigkeit,

Mir schaudert vor mancher Hässlichkeit,

Ich sehe so viel an Irrtum und Vergeblichkeit,

Und erkenne: Die eigenen Wege führen nicht weit.

Doch ich sehe zugleich die Liebe Gottes zu dir,

Ich sehe, wie sehr Er dir nachgeht, jetzt und hier,

Ich sehe, dass Seine Liebe, dir die größte Würde verleiht,

Ich sehe, wie Er Dich liebt und dich hält und dich weiht.

Gott gewährt dem Schwachen Gnade (12.066)  
Der Schmerz im Kreuz wird mir bleiben,  
Und wohl immer auf Gottes Gnade zeigen,  
Wie Er dich geliebt und geläutert hat,  
Dich, der du so müde, schwach und matt.

Mich, an deine Seite früh gestellt,  
Schwach, wie du, gewiss kein Held,  
Doch für dich da, durch all die Jahre,  
Damit auch ich die Gnade Gottes sanft erfahre.

Ein Abbild und zum Vorbild hier gegeben,  
Von Gottes Liebe, Art, ja Kraft und Segen,  
Er gibt dem Leben Sinn und Wert,  
Indem Er gerade hier das Schwache ehrt.

Fromm ohne Herz (12.067)

Welche Gnade, welche Freude, Gott ist erfahrbar!  
Er redet wunderbar und heilig durch sein Wort.  
In diesem Wort ist er lebendig offenbar,  
Dieses Wort ist ein wirklich heiliger Ort.

Wenn wir doch dieses herrlich erfahren haben,  
Welche Gefahr wäre unser undankbares Vergessen!  
Von diesem furchtbaren Unglück ließe sich kaum etwas sagen,  
Wir könnten es in diesem Leben kaum ermessen.

Der Richter Gideon, die Könige Saul und Salomo,  
Der Wahrsager Bileam sie alle erfuhren so große Gnade,  
Und doch erschreckend und furchtbar taten sie so  
Als ob es Gott nie in ihrem Leben gegeben habe.

Sie legten ihren Gott weg, wie ihren Müll und alten Dreck,  
Sie vergaßen und verachteten die früheren Kostbarkeiten,  
Ihr Glaube an Gott weggewischt wie einen hässlichen Fleck,  
Und wandten sich zu ihren eigenen Gottheiten.

Wir wissen als Christen um unsere Heilsgewissheit,  
Doch auch uns bleibt ein Irrweg nicht wirkungslos,  
Drum, lieber Freund, besinne dich, denn noch ist Zeit,  
Die Güte und Gnade Gottes sind wahrhaft groß!

Ein lilafarben Rausch (12.068)

Schmutzigbraunes, aschengraues Feld,  
Vom Winter eingeschlossen, schlimm, brutal und hart,  
Wie fremd in diesen kargen Krieg gestellt:  
Ein lilafarben Rausch, so scheu, so sanft und zart.

Ein Bild und Gleichnis wohl für das umkämpfte Leben,  
Ein heller Hoffnungsschimmer im Frieren und Erkalten,  
Zum Trost, zur Freude, ja als Muntermacher uns gegeben,  
Es lohnt noch immer unser Staunen und Gestalten.

Mag der Winter wohl auch diesmal wiederkommen,  
Diese Insel wird uns bleiben,  
Wir sind so vielem hier in dieser Welt entronnen,  
So wollen wir auch jetzt Vertrauen hier in das Gelingen zeigen.

Ungerecht und ungenau (12.069)  
Ungerecht bin ich gewesen,  
Ungenau im Sehen und Begreifen,  
Ich will nur ganz bestimmte Dinge lesen,  
Und drohe darin abzuschweifen.

Ich könnte mich daran gewöhnen,  
Es ist so angenehm bequem,  
Die Wahrheit mahnt mit leisen Tönen,  
So falsch ist das Extrem.

Der Selbstbetrug verdunkelt mir die Sicht,  
Bald weiß ich selber nicht mehr hier zu unterscheiden,  
Denn wer mit leichtem Herzen gern das Falsche spricht,  
Wird bald schon Gottes Wege meiden.

Liebloser Sieger (12.070)

Ich gefiehl mir in meiner Überlegenheit,  
Lange her die Schmach, der Hochmut,  
Ohne Blick für das so schlimme Leid,  
Und der Beginn von einer heißen Glut.

Meine Worte blieben Sieger ohne Preis,  
O, was habe ich dem Armen angetan!  
Wie sehr ich doch um meine Sünde weiß,  
Um die Verkehrtheit, um den Größenwahn.

Das Gericht brannte sich wie wild durch all mein Leben,  
Wie ein Brandmal mir ins Herz geschrieben,  
Gewiss die Schuld ist mir von Gott vergeben,  
Doch noch immer bleibe ich vom Scham getrieben.

Hüte dich, der Arme wird von Gott beschützt!  
Lass dich warnen, lieber Freund, der Schmerz ist groß!  
All mein Getue hat mir nichts genützt,  
Es vergrößerte den eigenen Abgrund bloß.

Eine Mahnung hier zur Achtsamkeit in meinen Tagen,  
Nicht erneut die Überlegenheit nun auszuleben,  
Nicht erneut jenes Feuer zu ertragen,  
Das mir seit damals für mein Leben mitgegeben.

Irgendwo falsch abgebogen? (12.071)  
Bin ich irgendwo falsch abgebogen?  
Habe ich das große Glück nicht recht erkannt?  
Musste ich in jenen Sünden toben?  
Hat das Feuer nicht zu heiß gebrannt?

Im freien Fall nicht auszumachen,  
Wo der letzte Halt noch möglich war,  
Das Misslingen mit so offenem Rachen,  
Die Verkehrtheit hässlich offenbar.

Nein, wir alle fallen und verstricken uns in Sünde,  
Nur die Gnade hilft uns zu bewahren,  
Nur wenn ich ganz in Christus gründe,  
Kann ich mir die schlimmsten Schmerzen hier ersparen.

Ich kann dein Leiden nicht vermeiden (12.072)  
Dein Ergehen ist zerbrechlich in meine Hand gegeben,  
Ich fürchte mich vor dem Entscheiden,  
Mir fehlt die Kraft für das Glück in deinem Leben,  
Ich kann das mir so Schwere kaum vermeiden.

Was auch immer ich dann sage,  
Kann nicht wirklich dir dein Glück bewahren,  
Was auch immer ich dann wage,  
Kann dir dein Leid hier nicht ersparen.

Ich muss den Willen Gottes hier erkennen,  
Er gibt uns die Kraft, ja Raum und Zeit,  
Ich wage kaum das Nötige zu nennen,  
Doch bald, ja bald ist es schon soweit.

Stelle dich der Wahrheit (12.073)  
Steh zu deiner Schwachheit,  
Gott sieht dich mit Barmherzigkeit,  
Übertreibe nicht, was dir geschieht,  
Begreife gut, dass Gott dich liebt.

Kehre zurück zu deinem klaren Denken,  
Zwecklos ist es, sich in Verkehrtes zu versenken,  
Die Realität lässt sich nicht manipulieren,  
Du wirst das Spiel nur arg verlieren.

Stelle dich der Wahrheit, denn sie ist deine Freiheit,  
Jeder Selbstbetrug erzeugt nur schlimmes Leid,  
Nur das Anerkennen deiner Wirklichkeit,  
Macht dich für das Nötige dann auch bereit.

Benenne die Dinge, so wie sie sind,  
Sei in deinem Tun, im Begreifen kein Kind,  
Wenn Gott die Dinge so geschehen lässt,  
Dann halte du in Treue an Ihm fest!

In allem hat Gott alles in Seinen Händen,  
Er wird dir Trost und Hilfe senden,  
Vertraue Seiner Liebe, Seiner Weisheit,  
Der Wille Gottes adelt all dein Leid.

Denn das ist doch der Unterschied,  
Die Welt hat nur das Eigene lieb,  
Doch Gott hat einen Plan für dich  
Mit einer Perspektive für diese Zeit und ewiglich.

Halte fest daran, dass Christus will und kann,  
Denn nicht die Willkür herrscht, ja, denk daran:  
Auch wenn es nicht erkennbar wird,  
Christus ist und bleibt dein Herr und Hirt.

So fasse Mut, entscheide dich für Gottes Leben,  
Das Er mit guter Hand dir hat gegeben,  
Was Er dir gibt ist niemals schlecht,  
Daran zu glauben, das ist recht!

Schau zurück, war Christus dir nicht immer nah?  
War nicht tiefe Liebe, was dir hier geschah?  
Hat Christus dich nicht treu bewahrt?  
Wie eine Mutter dir und Vater, treu und zart?

Hoffen wir allein in diesem Leben,  
Dass Christus sich für uns gegeben,  
So sind wir Narren allezeit,  
Und für die Ewigkeit hier nicht bereit.

Steh auf, mein Bruder, steh auf und fasse Mut,  
Mein Freund, das tut dir wahrhaft gut!  
Auch diese Zeit ist dir zum Heil bestimmt,  
Ein Heil, das niemand mehr je von dir nimmt!

In deinem ganzem Leben war Christus deine Stärke,  
Er gab Gelingen dir und Sinn für deine Werke,  
So glaube auch jetzt mit aller Konsequenz daran,  
Dass Er dich liebt und dir auch helfen kann!

Zeit, die Dinge vom Kreuz her zu sehen (12.074)  
In die Enge getrieben, von der Härte überrascht,  
Die Freunde können mein Weinen nicht ertragen,  
Zu viel, zu lange am Mitleid genascht,  
Ohne Verständnis zu erjagen.

Ich verändere mich, es wird schlimmer,  
Die Kontrolle geht mir verloren,  
Ich bin nicht so stark wie sonst immer,  
Werde ich wohl noch zum Toren?

Zeit, die Dinge geistlich zu sehen,  
Gerade die Hilflosigkeit weist mich dahin,  
Ja, vom Kreuz her muss ich verstehen,  
Wozu ich hier nun gewiesen bin.

Der Stärke entkleidet (12.075)

Bin ich vielleicht darum der Stärke entkleidet,  
Damit ich etwas völlig Neues beginnen kann?  
Ist mir vielleicht darum das Gewohnte verleidet,  
Mit all dem, was ich mir selbst ersann?

Mit Blindheit und Taubheit geschlagen,  
Verirrt, geängstigt, gejagt und vertrieben,  
Da ist kein Beginnen und Wagen,  
Nur ein Gefangen in Bedenken Liegen.

Richte dich aus mein Herz auf Christus hin,  
Denn von dort nur kommt meine Hilfe her,  
Denn ich weiß, dass ich dem nur dann entrinn,  
Ist Christus tatsächlich mein Hirte und Herr.

Allein der Glaube hilft (12.076)

Nur Gelassenheit lässt mich diese Zeit durchstehen,

Allein der Glaube hilft, nur das Vertrauen.

Geduldig muss ich jeden meiner Schritte gehen,

Ganz allein auf diesen Tag jetzt schauen.

Harren, warten, beten und Vertrauen haben,

Die Hoffnung, die auf das Kreuz nur sieht,

Die Lasten stetig und geduldig tragen,

Hoffend, dass der Wille Gottes hier geschieht.

Nach Flucht und Sünde stets zurück dann kehren,

In Gottes Bahnen treu und tätig bleiben,

Sich nicht gegen Lasten und Pflichten wehren,

Sondern gerade darin die Liebe Gottes zeigen.

Im Licht (12.077)

Ich habe mich im Selbstmitleid berauscht,  
Und damit Vernunft mit Torheit vertauscht,  
Dieses Baden in falschen Gedanken,  
Verliert alle Grenzen und Schranken.

Nüchtern und klar wird mir bewusst:  
Sinnlos sind Wut, Ärger und Frust,  
Denn ist Gott nun der Herr in meinem Leben,  
Dann hat Er dies mit Recht gegeben!

Das gilt es doch mit Ernst zu begreifen:  
Töricht ist es vom Weg abzuschweifen,  
Denn ich stehe vor Christus in heiliger Pflicht,  
Ich stehe in Gottes hellem, ja hellstem, Licht!

Liebe üben (12.078)

Das Wort Gottes verlangt meine Liebe,  
Meine Liebe für den Nächsten, ganz und gar,  
Egal ob ich dabei im Mangel versiege,  
Die Liebe ist für mich der Altar.

Mit vollem Recht, denn ich habe Christus empfangen!  
Seine Liebe: So groß und gewaltig, so stark und total!  
Er ist für mich ans Kreuz, einsam gegangen,  
Er litt für mich Verachtung und Qual.

So schwach ich auch bin, es bleibt meine Pflicht,  
Die Liebe, wo immer möglich, zu üben.  
Diese Erkenntnis stellt mich ins Licht,  
Um ihr jeden Tag neu zu genügen.

Wecke die Liebe nicht auf (12.079)

Als endlich, nach so endlos langen Jahren,  
Sich jene geheimnisvolle Tür für mich auftat,  
Hatte ich den Schlüssel weggeworfen, um dann zu erfahren,  
Wie kostbar und unbeachtet von mir der biblische Rat.

„Wecke die Liebe nicht auf, bis es ihr selber gefällt“,  
So hieß es im Wort, ich dachte nicht daran,  
Ich lebte nach eigenen Plänen, so wie alle Welt,  
Und erlag mit Schmerzen ihrem grausamen Bann.

Noch immer brennt dieses schreckliche Feuer,  
Nie geht es aus, ich fühle mich leer,  
So kostbar, so stark meine Sehnsucht, so teuer,  
Und noch immer lasstet ihre Süße so schwer.

Ich falle den Freunden zur Last (12.080)

Ich habe den Eindruck, ich falle den Freunden zur Last,  
Sie wissen kaum etwas zu all dem zu sagen,  
Das Schweigen ist mit den Händen zu greifen fast,  
Die Ratlosigkeit ist kaum zu ertragen.

Wie Sand rinnen die Freunde durch die Finger,  
Im Alter werden die Fehler der Jugend zu Beton,  
Die Kräfte, die Möglichkeiten werden geringer,  
Unerbittlich, unumkehrbar, ohne Pardon!

Ich hätte mich mehr bemühen müssen! Gewiss!  
Ich habe die kostbaren Momente nicht bewahren können,  
Zu oft war da ein Spalt, ein Riss,  
Zu oft wollte ich mir selbst meine Ruhe gönnen.

So hat dann der Rückzug bereits eingesetzt,  
Ich spüre die Weite, die Kälte, die Distanz,  
Mein Hilferuf hat mich nur selbst verletzt,  
Doch verloren sind die Freunde noch nicht ganz.

Wenn ich doch fähig wäre zu schweigen,  
In der Ferne zu harren, in der Stille zu warten,  
Mich ausschließlich vor Christus zu neigen,  
Und dabei allein von Gott Rat zu erwarten.

## Offene Tür (12.081)

Die Tür zu meinem Zimmer ist offen,  
Ich will den Ruf des Freundes hören,  
Er darf auf meine Hilfe offen,  
Ich lasse mich in meiner Ruhe stören.

Von Zeit zu Zeit schließt sich meine Tür,  
Die Last wird schwer, das Auge blind,  
Ich weiß dann bald nicht mehr wofür,  
Wofür wir hier zusammen sind.

Doch bald setzt das Besinnen ein,  
Ein Erinnern, ein Erkennen: Ja, ich will!  
So soll es dann auch wieder sein,  
Die Tür ist auf, das Herz ist still.

Rückkehr der Kraft (12.082)

Meine Kraft und mein Gestaltungswille kehren zurück,

In dem Erkennen: Ja, es kann mir gelingen!

Darin liegen Hoffnung, Segen, Freude, Kraft und Glück,

Fort ist die Angst vor dem Misslingen.

Ein Schritt und dann den nächsten Schritt,

Die vielen Felder lassen sich gestalten,

Ich vertraue darauf und ich rechne auch damit:

Es gelingt mir neu, mein Leben zu verwalten.

Ja, ich habe eine genießerische Freude nun daran,

So kann ich endlich vorwärts gehen,

An dem, was ich mit meinem Tun bewirken kann,

Kann ich Gottes Güte, und auch Seine Gnade sehen.

Fange an zu führen! (12.083)  
Hör auf zu schreien, lass dein Streiten,  
Fange an zu führen, lerne leiten!  
Hilflos ist der Freund, ein kleines Kind,  
Das der eigenen Not nicht mehr entrinnt.

Ja, du willst ihm gutes Tun,  
Gerade darum handle nun!  
Lass dich nicht von seinem Elend hier bestimmen,  
Lern ein Neues zu beginnen!

Wenn du helfen willst zu einem guten Leben,  
Dann musst du das Nötige jetzt geben!  
Du, mein Freund, stehst in der Pflicht,  
So sei ein Freund, vergiss es nicht!

Vorbereitet sein (12.084)

Schlimmer noch, als ich es mir ersann,  
Trat ein, wovor die Furcht so hart,  
Ich dachte schon seit Tagen intensiv daran,  
Ich wusste nun genau, was ich dann tat.

„Vorbereitet sein!“ erwies sich als ein Segen,  
Ich konnte froh und auch gelassen bleiben,  
Ich lerne hier auch sonst für dieses Leben:  
Gott bereitet vor, Er will mir Seine Wege zeigen.

Wie gut, die Zeichen dieser Zeit stes zu erkennen,  
Wachen Auges sich auf das Kommende vorzubereiten,  
Gott selbst wird mir die Dinge nennen,  
Um dann auf Seinem Weg voran zu schreiten.

Fröhlich und dankbar jeden Tag (12.085)  
Tag für Tag habe ich Grund,  
Heiter, ja fröhlich und dankbar zu sein:  
Ich bin mit meinem Gott in einem Bund,  
Auf diese Hoffnung lass ich mich ein.

Ich bin auf dem Weg in die Heimat,  
Kein Leid, keine Not, kein Schmerz nimmt mir dies fort,  
Christus selbst schenkt mir Hilfe und Rat,  
Lebendig und stark ist Sein Wort.

Wenn auch manches nicht geht,  
So gehen viele andere Dinge, das ist wahr,  
Wer sich als Gesegneter erkennt und versteht,  
Dem wird diese Welt zum Altar.

Oft vom Platz gefegt (12.086)

Die Herzenskrieger werden oft vom Platz gefegt,  
Weil die Habgier stärker ist, und jede andere Gier,  
Weil jener, der vom falschen Geist bewegt,  
Siegreich bleibt, so ist es hier.

Und dennoch... ja, dennoch! erreicht der Herr sein Ziel,  
Durch schwache Menschen voller Herz wie wir,  
Kaum wahrnehmbar das filigrane Spiel,  
Stärker hier als jede Gier.

Zu oft wird von jenen ein Amt geraubt,  
Das sie nun wirklich nicht erhalten sollten,  
Doch Christus schützt den der, wahrhaft glaubt,  
Die Anderen Ersticken an dem, was sie wollten.

Das Wort Gottes liegt offen da (12.087)  
Die Wahrheit wird so gern mit der Lüge vermischt,  
Damit wird dann oft im Trüben gefischt,  
Misstrauen und Unglauben werden gesät,  
Oft erkennt es der Suchende viel zu spät.

Jene, die wir so lieben, denen wir vertrauen,  
Sie werden uns zum Gift, zu unserem Grauen,  
Sie ziehen uns in ein Gott abgewandtes Leben,  
Trügerisch ist ihre Liebe und ihr Geben.

Es klingt dann alles so wunderbar,  
Voller Honig und Lust ist ihr Altar,  
Doch das Frieren der Seele wird schlimmer,  
Und die Sehnsucht bleibt uns für immer.

Schau: Das Wort Gottes liegt offen da,  
Gott ist uns in diesem Wort freundlich nah,  
Hier wird von wahrer Freiheit gesprochen,  
Hier werden endlich die Ketten gebrochen.

Die Bibel zeigt uns Christus, unser Leben,  
In Ihm ist unser Heil, unser Glück, unser Segen,  
Christus gab Sein Leben für uns alle dahin,  
In Ihm finden wir Heimat, Frieden und Sinn!

Weihe dein Herz (12.088)

Weihe dein Herz dem Allein Wahren,  
Von dem du Güte und Frieden erfahren,  
Der Sein Leben gab, um dich zu retten,  
Der dich befreite von deinen Ketten.

Christus kam in diese Welt,  
Er ist dir lebendig vor Augen gestellt,  
Er ist am Kreuz für uns gestorben  
Und hat mit Seinem Blut um uns geworben.

Gott gab für uns alle Seinen Sohn dahin,  
Geplant und geopfert von Anbeginn,  
Wir können das alle kaum wirklich verstehen,  
Doch wir können dankbar zu unserem Retter gehen.

Wir glauben an uns, nicht an Gott! (12.089)  
Unsere Stärke ist doch nur ein Selbstbetrug,  
Wir sind in schlimmster Verblendung gefangen,  
Wir glauben, wir sind uns selber genug,  
Und können darum keine Rettung erlangen.

Wir glauben, wir sind im Grunde doch gut,  
Von Zeit zu Zeit widerfährt uns Versagen,  
Woher dann die Schmerzen, der Hass und das Blut?  
Wir können das Licht schier nicht ertragen.

Erst wenn wir unsere Sünde begreifen,  
Erst dann werden wir für Christus bereit,  
Erst dann können wir das Heil in Christus ergreifen,  
Erst dann haben wir Zutritt zu Gottes Ewigkeit.

Entkleidet meiner Wohlanständigkeit (12.090)

Ich werde so sehr an meine Grenzen geführt,  
Meine Kraft ist versiegt, meine Liebe ist fort,  
Ich habe nur selten so viel Ekel vor mir selber gespürt,  
In meiner Seele brennen der Hass, die Gier und der Mord.

Das bin ich in Wahrheit, das ist meine Welt,  
Entkleidet der Tarnung meiner Wohlanständigkeit,  
So voller Sünde vor den Spiegel gestellt,  
Mein Wesen verursacht Mangel und Leid.

Mich von all dem Schmutz zu befreien,  
Dafür hat Jesus Christus Sein Blut gegeben,  
Darum allein kann Er mir, zu meinem Heil, verzeihen,  
Das ist der Grund für mein Neues Leben.

Wo war der Abzweig? (12.091)  
Wo lag nur die Kurve zur Dunkelheit,  
Wo nur der Abzweig, der Irrtum, die Abkehr?  
Wir waren doch zusammen allezeit,  
Wir liebten uns doch so sehr.

Ja gewiss, die Form blieb gewahrt,  
Die Worte blieben die Alten,  
Doch du hast dich und andere genarrt,  
Der Geist fehlte in deinem Gestalten.

Ein andere Wille, ein anderer Glaube,  
Ein anderes Leben, so fern und so kalt,  
Du gefielst so sehr meinem Auge,  
So trügerisch war mir deine Gestalt.

Ich gehöre dem, der mich hält (12.092)  
Ich bin ganz und gar ein Kind meiner Zeit,  
Durch und durch geprägt von dieser Welt,  
Nur schwach in mir die Ewigkeit,  
Zu oft auf mich allein gestellt.

Das Wort haucht in mir fernes Leben ein,  
Von Gottes Geist so sanft geführt,  
Ich ahne zart: So soll es sein,  
Meine Seele hat den Himmel sanft gespürt.

So fern Verstand und Herz mir sind,  
Von Gottes wunderbarer Neuen Welt,  
In der ich bald befreit und wie ein Kind,  
So gehöre ich doch ganz dem, der mich hält.

So viel Mühe im Alter (12.093)

Wer hätte je daran gedacht,

Dass die einfachsten Dinge einmal so viel Mühe machen?

Wir hätten wohl sogar gelacht,

Über diese so simplen Sachen.

Doch auf dem Weg in den späteren Jahren,

Fällt es vielen so oft schrecklich schwer,

Sie müssen bleiern erfahren,

Wie viel Mühe es macht, wie sehr.

Die Toilette, das Anziehen, das Essen,

Das Waschen, der Tag und die Nacht,

All das nur karg und allmählich, kaum zu ermessen,

Unter Zwang gestellt und sachlich bewacht.

Wo bleibt da die Würde, der eigene Wille?

Wo ist die große Freiheit geblieben?

Abhängig von so mancher Pille,

Um dann doch nur ständig im Bett zu liegen.

Wir werden alle einmal dermaßen machtlos sein,

Wenn wir vor unserem Schöpfer stehen,

Lass dich besser schon heute darauf ein,

Einmal unausweichlich zu Ihm zu gehen.

Kann hier nicht gewinnen (12.094)  
Ich kann diesen Kampf nicht gewinnen,  
Und dennoch bleibt er für mich meine Pflicht,  
Ich kann dem Kommenden nicht entrinnen,  
Nein, ich kann es nicht!

Ich darf auch nicht resignieren,  
Denn ja, ich habe von Christus mein Leben,  
Ich darf darum die Hoffnung niemals verlieren,  
Dass Christus mir Sinn und Ziele gegeben.

So gehe ich im Glauben voran,  
Heiter, fröhlich und dankbar,  
Ich kämpfe gegen die Niederlage an,  
Indem die Liebe Gottes so intensiv offenbar.

Die Wüste im Leben von Mose (12.095)

Der Prinz hatte einen Mord begangen,  
Ein Bekenntnis, ein Wagnis, doch auch ein Verrat,  
Die Ägypter, voller Wut, wollten ihn fangen,  
Ihn bestrafen für seine Tat.

Mose floh in die Wüste in dunkler Nacht,  
In ein neues, so völlig anderes, Leben,  
40 Jahre hat er dort zugebracht,  
Einer neuen Bestimmung entgegen.

Nie, niemals hätte er in dieser Zeit gedacht,  
Dass Ihm der Heilige Gott einmal begegnete,  
Doch Gott hat ihn an Sein Ziel gebracht,  
In dem Er ihn behütete und segnete.

Tag für Tag in der Wüste einsam allein,  
Das Verlorene stets vor Augen,  
Alles schien so völlig sinnlos zu sein,  
Zu nichts Gutem wirklich zu taugen.

Doch dann traf ihn der Heilige Ruf,  
Ein Feuer, ein Zeichen, ein Auftrag, ein Ziel,  
Von dem, der ihn als Werkzeug erschuf,  
So wie es Ihm am besten gefiel.

Fünf Worte nur (12.096)

Fünf Worte nur, die zu mir sprechen,  
Aus der Bibel, oft gehört, doch nun ganz klar,  
„Der Herr ist ihr Erbteil!“ dies ein Versprechen,  
So tief, so stark und so wahr.

Wozu nach Glück und Freude gieren,  
Wo doch der Herr mich segnet?  
Wozu mich in dieser Welt verlieren,  
Wo doch der Herr mir persönlich begegnet?

Ich kann nicht mehr wie andere sein,  
Denn ich habe zum Heil in Christus gefunden,  
Dies ist die Quelle, so wohltuend rein,  
An ihr will ich völlig gesunden.

„Der HERR ist ihr Erbteil“  
(5. Mose 18,2)

## Falsche Propheten (12.097)

Die Zeiten der Theokratie sind vorbei,  
Ein Glück für jene selbst ernannten Propheten,  
Was immer auch deren Botschaft sei,  
Sie kommen ungebeten.

Doch das Wort Gottes lehrt mich erschrecken,  
Voller Gefahr ist es, das Wort Gottes zu beugen  
Alles eigene Rufen, das so unwahre Entdecken,  
Wird einmal gegen mich selbst zeugen.

Gott hasst jene, die mit der Bibel in der Hand,  
Gottlos nur sich selbst predigen,  
Wer nicht von diesem einen Gott gesandt,  
Dem wird sich Gott im Gericht entledigen.

Quelle: 5. Mose 18,20ff

Fatale Gewissheit im Recht zu sein (12.098)

Ich bin so gewiss: Ich bin im Recht!

Doch das Wort Gottes mahnt mit leisem Ernst:

Du tust dir weh, du handelst schlecht,

Wenn du dich von Christus entfernst.

Wir alle glauben so oft, richtig zu sein,

Im Recht zu sein, das Gute zu tun,

Doch meistens fällt uns dabei nicht ein:

Mit ganzem Ernst im Willen Gottes zu ruhen.

Zu oft werden wir von unserem Inneren belogen,

Zu oft sind wir von einem Irrtum geleitet,

Zu oft werden wir von uns und anderen betrogen,

Wenn uns nicht das Wort Gottes leitet.

Spr 21,2

„Einen jeglichen dünkt sein Weg recht;  
aber der HERR prüft die Herzen.“

Warten, vertrauen, sich leiten lassen (12.099)  
Habe den Mut und die Geduld, auf Christus zu warten,  
Kämpfe nicht im eigenen Namen  
sinnlos in verkehrten Kriegen,  
Du mühst dich nur vergeblich auf so vielen Arten,  
Und kannst am Ende doch nicht siegen.

„Der Herr wird für euch streiten!“ heißt es im Gottes Wort,  
Und meint ganz gewiss nicht deine eigenen Schlachten.  
Deren Früchte trägt der Wind bald fort,  
Ohne Segen bleibt, was sie dir brachten.

Doch wenn der Herr dich in Seine Schlachten stellt,  
Dann wird Er selbst gewiss auch für dich streiten,  
Er ist es, der dich schützt und dich erhält,  
Warte nur, vertraue Ihm,  
denn Er wird dich zu Seinen Siegen leiten.

„... denn der HERR, euer Gott, geht mit euch,  
dass er für euch streite mit euren Feinden,  
um euch zu helfen.“  
5, Mose 20, 4

## Sieg und Niederlage (12.100)

Die Siege in Christus sind nicht schmerzfrei,  
Sie bewahren dich nicht vor Verletzungen und Wunden,  
Sinnlos ist dabei die Jammerei,  
Nur geistliches Leben lässt dich gesunden.

Die Niederlagen. die du für Jesus durchlebst,  
Sie sind Siege für die Ewigkeit,  
Sie sind oft nicht das, was du erstrebst,  
Doch alles hat seine Zeit.

Einen Tod kannst du nur sterben,  
Doch es ist Christus, der dein Leben beendet,  
Sei gewiss: Es ist nicht dein Verderben,  
Wenn Christus dein Leben zu etwas Besserem wendet.

Dankbar für die Wohltat sein (12.101)  
Wir tun so, als forderten wir mit Recht,  
Von unserem Nächsten seine gute Tat,  
Doch das ist völlig ungerecht,  
Völlig destruktiv ist ein solcher Pfad.

Wir sind zu oft zornig über das, was jemand nicht getan,  
Und dabei wird alle Wohltat an uns schnell vergessen,  
Doch das ist undankbar und böser Wahn,  
Es ist Hochmut oft und auch vermessen.

Der Nächste ist uns nicht verpflichtet,  
Er muss nicht helfen, schenken, oder freundlich sein,  
Erst wenn das Herz auf unser Fordern ganz verzichtet,  
Lässt sich der Nächste gern auf unsere Bitten ein.

Auch du darfst leben! (12.102)

Auch du darfst leben,

Auch dir ist das Recht zum Atmen gegeben,

Du musst dich nicht sinnlos verschwenden,

Du musst nicht in Verzweiflung enden.

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ - Genau!

Doch auch du hast ein Leben, darum schau:

Zum Schenken gehört die Freiwilligkeit!

Befreie dich völlig von allem fremden Forderungsleid!

So viele Ratgeber lassen die Helfenden zugrunde gehen,

Sie wollen deren Qualen und Nöte nicht verstehen!

Deren Botschaft lautet: „Du tust zu wenig, streng dich an,

Damit auch ich dich akzeptieren kann!“

Oft geht das Helfen über alle Kraft,

Alle Welt hat nur auf den Bedürftigen acht!

Doch wie der Helfer sich müht und dabei quält

Wird ignoriert, wird nicht gezählt.

Mit welchem Recht wird der Helfer derart ausgeblutet?

Was wird ihm da nicht alles zugemutet?

Schaut endlich an, was der Mensch in seiner Liebe tat,

Das wäre mal ein guter Rat!

Aus dem Erblühen wächst die Kraft (12.103)

Wie in jedem Jahr erwächst aus dem Erblühen Kraft,  
Jene wunderbare Kraft, die Gott in uns erschafft!  
Herrlich und schön ist diese Welt im Frühling anzusehen,  
Um die Größe Gottes ein wenig besser zu verstehen.

Die Wärme fühlt sich nach der Kälte so wohlig an,  
Mit einer Freude,  
die den ganzen Menschen durchströmen kann,  
Endlich wieder Licht und Hoffnung, Zuversicht und Leben,  
Endlich wieder Fröhlichkeit  
und tief empfunden: Heil und Segen.

Wie gut das tut, wie lange schon nicht mehr,  
Die Seele dürstet mit aller Kraft und Sehnsucht sehr,  
Tief befriedigt und zur Ruhe sanft gekommen,  
Der Kälte des grausam langen Winters endlich entronnen.

Gelöst aus den Ketten der Pflicht (12.104)  
Gelöst aus den Ketten der Pflicht,  
Befreit von den Forderungen einer grausamen Welt,  
Hinein gestellt, in Gottes Liebe, Freiheit und Licht,  
Von jenem Gott, der uns alle so zärtlich erhält.

Dankbar spüren, erkennen und erfahren,  
Ein Empfangen, ein Lösen und Sich Weihen,  
Wissen, dass es nicht kalte Regeln waren,  
Sondern Liebe, Hingabe, Wollen und Verzeihen.

Was brauche ich als Mensch mehr,  
Als diesen Frieden in Christus zu spüren?  
Ja, oft ist der Weg steinig und schwer,  
Und dennoch wird er mich an ein herrliches Ziel führen.

Allmählich ohne Kraft und Freiheit (12.105)

Der erste Schritt in diese neue Zeit  
War für mich kaum wahrnehmbar,  
Ich ahnte nicht, es ist so weit,  
Der letzte Abschnitt wird nun offenbar.

Wie eine sanfte Strömung, gering und leicht,  
Nahm ab die Kraft, der Wille, die Eigenständigkeit,  
Schritt für Schritt war bald erreicht,  
Schwachheit und völlige Hilflosigkeit.

Ohne Hilfe gehen die einfachsten Dinge nicht mehr,  
Der Tag besteht aus Warten und Gefangensein,  
Das Waschen, das Essen ja alles fällt schwer,  
Das Ganze so unbeweglich wie Beton und Stein.

Wie ein zerrissener Mantel fiel, was bisher wichtig war,  
Nur wenig blieb von alledem,  
Noch größer die Wüste von Jahr zu Jahr,  
Das Bett nun all zu süß und bequem.

Kein Wille, kein Ziel, nur Warten und Dulden,  
Ein Tag wie der andere, nicht wissen wohin,  
Ohne jeden Belang die alten Nöte und Schulden,  
Ohne erkennbaren Sinn und Gewinn.

Noch nicht verstanden (12.106)

Wer Antwort fordert hat noch nicht verstanden,  
Wie sehr er auf die Gnade verwiesen bleibt,  
Gott schweigt, doch Er ist dennoch vorhanden,  
Es ist Gnade wenn Er einen Weg dir zeigt.

Wer Gott seinen Zorn entgegen bringt,  
Hat noch nicht verstanden, dass Gott immer Gott bleibt,  
Wer immer mit seinem Heiligen Gott ringt,  
Geht zugrunde bevor Er sich ihm zeigt.

Wer meint, er brauche Gott nicht,  
Der hat überhaupt noch nichts verstanden,  
Erst dann, unerbittlich in Seinem Gericht,  
Sieht er die Ketten, die ihn banden.

„Warum willst du mit Gott hadern,  
weil er auf Menschenworte nicht Antwort gibt?  
Denn auf eine Weise redet Gott und auf eine zweite;  
nur beachtet man's nicht.“  
Hiob 33,13-14

Jugendlich adrett (12.107)

Sie lächelt so schön im Gespräch, so nett,  
So unbefangen, so frei von allen Sorgen,  
Sie wirkt so jugendlich adrett,  
Und erwartet voller Freude den Morgen.

Sie weiß nicht, dass schon so bald,  
Ohne Rücksicht auf alle Jugend und Schönheit,  
Der Tod sie ergreift, brutal und kalt,  
Sie ahnt nicht, wie nahe sie der Ewigkeit.

Niemals kann ich dieses Gesicht vergessen,  
Ihre Schönheit, ihre Sorglosigkeit,  
Denn auch meine Zeit ist bemessen,  
Auch ich stehe bald vor der Ewigkeit.

Christus ist mein Friede (12.108)  
Der Herr ist mein persönlicher Friede,  
Mitten in aller Unruhe dieser Welt,  
Es geht nicht um die eigenen Siege,  
Es geht um den, der mich tagtäglich erhält.

Jesus Christus , Er ist mein Friede,  
Nicht verfügbar, sondern ganz als der Herr der Gnade,  
In der Begegnung, in dem ich ihn liebe,  
In dem ich von ihm Auftrag und Ziele habe.

Er ist mein Friede, meine Freiheit, mein Leben,  
In dem ich mich ihm völlig anvertraue,  
Er hat mir alles gegeben,  
Damit ich ganz auf Sein Reich und Seinen Willen baue.

Weiter gezogen (12.109)  
Die Karawane zog weiter,  
Unbekümmert, fröhlich, heiter,  
Mancher blieb am Wegesrand zurück,  
Wegbegleiter nur ein Stück.

Wohin der Zug, was ist die Botschaft?  
Was bedeuten Wort und Bruderschaft?  
Ja, die Karawane geht weiter ihren Weg voran,  
Mit wem auch immer, der es will und kann.

Uneinholbar, unwiederholbar, weit, so weit,  
Vergessen aller Kampf und Streit,  
Viele werden sich einst wiedersehen  
Und dann endlich besser sich verstehen.

Dein Bild in meinem Herzen 12.110)  
Dein Bild, mein Freund, im Herzen, an der Wand,  
So lange her das Einssein und Verstehen,  
Wir haben uns so gut gekannt,  
Wir mussten unsere eigenen Wege gehen.

Wir alle haben viel verloren,  
Kein Sieg, der es wert gewesen wäre,  
Zu einem Neuen Leben hier geboren,  
Zu einer radikalen Kehre.

Doch dann Sturm und Wüste, leere Stätten,  
Wir können einander nur wenig Heimat geben,  
Was wir so gerne vermieden hätten,  
Raubte am Ende Freude und Segen.



## Inhalt

Geborgen, doch noch nicht entronnen (12.041) .....	3
Die Zukunft ist nicht wirklich mein (12.042) .....	4
Ausdruck und Leben (12.043) .....	5
Das Verderben kaum verstanden (12.044).....	6
Denn es ist Sein Wort (12.045) .....	7
Nur das Wort Gottes (12.046) .....	8
Törichtes Herz (12.047) .....	9
Werkzeuge des Trostes (12.048).....	10
Warten auf Begegnung (12.049) .....	11
Dämmerung (12.050).....	12
Schöpfe Erbarmen aus deiner Dankbarkeit (12.051).....	13
Geh ein paar Schritte zurück (12.052).....	14
Bessere als ich sind gescheitert (12.053) .....	15
Erschrecken vor einem Heiligen Gott (12.054).....	16
Eine Grenze überschritten (12.055) .....	17
Alles für Gott für dich zum Segen (12.056) .....	18
Der Bruder an der Tür (12.057) .....	19
Das Schwache darf bleiben (12.058) .....	20
Zu Gott kommen, dienen und warten (12.059).....	21
Jenes vertraute Arbeiten in mir (12.060) .....	22
Empfangen und bezeugen (12.061) .....	23
Gelingen nur nach den Regeln Gottes! (12.062).....	24
Selbst in der Wüste blüht das Leben (12.063).....	25
Christus belebt und hilft dir auf (12.064).....	26

Was sehe ich, wenn ich dich sehe? (12.065) .....	27
Gott gewährt dem Schwachen Gnade (12.066) .....	28
Fromm ohne Herz (12.067) .....	29
Ein lilafarben Rausch (12.068) .....	30
Ungerecht und ungenau (12.069).....	31
Liebloser Sieger (12.070).....	32
Irgendwo falsch abgebogen? (12.071).....	33
Ich kann dein Leiden nicht vermeiden (12.072).....	34
Stelle dich der Wahrheit (12.073) .....	35
Zeit, die Dinge vom Kreuz her zu sehen (12.074).....	38
Der Stärke entkleidet (12.075) .....	39
Allein der Glaube hilft (12.076).....	40
Im Licht (12.077) .....	41
Liebe üben (12.078) .....	42
Wecke die Liebe nicht auf (12.079).....	43
Ich falle den Freunden zur Last (12.080).....	44
Offene Tür (12.081).....	45
Rückkehr der Kraft (12.082).....	46
Fange an zu führen! (12.083) .....	47
Vorbereitet sein (12.084) .....	48
Fröhlich und dankbar jeden Tag (12.085) .....	49
Oft vom Platz gefegt (12.086) .....	50
Das Wort Gottes liegt offen da (12.087) .....	51
Weihe dein Herz (12.088).....	52

Wir glauben an uns, nicht an Gott! (12.089).....	53
Entkleidet meiner Wohlanständigkeit (12.090) .....	54
Wo war der Abzweig? (12.091).....	55
Ich gehöre dem, der mich hält (12.092) .....	56
So viel Mühe im Alter (12.093) .....	57
Kann hier nicht gewinnen (12.094).....	58
Die Wüste im Leben von Mose (12.095) .....	59
Fünf Worte nur (12.096) .....	60
Falsche Propheten (12.097) .....	61
Fatale Gewissheit im Recht zu sein (12.098) .....	62
Warten, vertrauen, sich leiten lassen (12.099).....	63
Sieg und Niederlage (12.100) .....	64
Dankbar für die Wohltat sein (12.101).....	65
Auch du darfst leben! (12.102).....	66
Aus dem Erblühen wächst die Kraft (12.103).....	67
Gelöst aus den Ketten der Pflicht (12.104) .....	68
Allmählich ohne Kraft und Freiheit (12.105).....	69
Noch nicht verstanden (12.106) .....	70
Jugendlich adrett (12.107) .....	71
Christus ist mein Friede (12.108) .....	72
Weiter gezogen (12.109).....	73
Dein Bild in meinem Herzen 12.110) .....	74

Liebe Leserin, Lieber Leser,  
ich freue mich sehr, Ihnen meine Lyrik öffnen zu dürfen. Obwohl ich glaube, dass sie nicht so ganz jedermanns Sache sein wird. Sie ist manchmal brutal ehrlich, schmerzhaft. Sie zeigt den Kampf des Glaubens mit allen möglichen Schattierungen, mit seinen Höhen und Tiefen. Ich bin bekehrt. Ich glaube an Jesus Christus als meinen Herrn und Erlöser. Das heißt aber nicht, dass ich den Glauben als einen Spaziergang durchlebe. Keine Ahnung, wie das andere hinkriegen. Für mich ist Glauben nicht Leben auf Wolke sieben, sondern ein Kampf und ein Ringen. Es fällt mir nicht leicht, wirklich nicht. Die Freude über die Erlösung geht einher mit dem notwendigen Kampf, um nicht völlig in die Irre zu gehen. Ich weiß, dass mich Gott bewahrt, aber das stellt mich nicht frei von meiner Verantwortung für mein Tun und Lassen. Es gibt beides in meinem Leben: Die Freude über die Erlösung und der Schmerz über Kreuz und Joch. Dieses Buch ist so aufgebaut, dass es jederzeit fertig ist. Jederzeit kann ich mein Leben hier beenden und mein Werk wird immer abgeschlossen sein. So ist es aufgebaut. Das Neueste zuerst. Mehr als 12.000 Gedichte warten darauf, von Ihnen entdeckt, gelesen und durchdacht zu werden. Seit dem Jahr 1985 schreibe und sammle ich meine Gedichte. Sie waren zunächst ein zaghafter Versuch, kreativ zu werden. Diese Sammlung ist systematisch aufgebaut: Jedes Buch hat 7 Kapitel, ein Kapitel hat jeweils 70 Gedichte, sodass jedes Buch 490 Gedichte hat. Die Kapitel

werden fortlaufend gezählt über alle Bücher hinweg. Ganz allgemein gilt: Lyrik ist eigentlich nie so richtig fertig. Sie bleibt lebenslang eine Baustelle. Diese „lebende, lebendige Werksausgabe“ ist der aktuelle, vollständige Stand. Sie ist gratis, sie ist für alle verfügbar.

Die wertvollsten Dinge immer nur als Geschenk

Sie sind herzlich dazu eingeladen, zu lesen, zu schmökern, über das eine oder andere nachzudenken oder mir unter: [mario.proll@hotmail.de](mailto:mario.proll@hotmail.de) eine Anmerkung zu schicken. Ich freue mich sehr über Ihre Gedanken. Aber haben Sie bitte Verständnis dafür, dass alle Rechte bei mir verbleiben. Sie dürfen diese Gedichte gerne lesen und auch auf gleicher Basis weitergeben, eine gewerbliche Nutzung aber ist nur nach Rücksprache mit mir möglich. Es gilt: Die wertvollsten Dinge bekommt man immer nur als Geschenk. Wie etwa ein Vogelzwitschern, ein Lächeln, ein freundliches Wort, Ermutigung und Trost. Der Lyrikbote ist nicht kommerziell orientiert. Er will nichts anderes, als ein Dienst für Sie sein. Ohne jede Gegenleistung.

Zum Inhalt dieser Gedichte, zur Sprache:

Was ist ein Gedicht und was fasziniert mich daran? Ein Gedicht, ist das ein in Verse gegossenes Gefühl? Oder ist es ein Gedanke? Ist es möglichst geheimnisvoll und verrätselt? Oder ist es ein verdichtetes Etwas, ein Konzentrat, dass sich nur zeitaufwendig entdecken lässt? Nun, manchmal ist es dies, manchmal

ist es das, selten aber alles zusammen. Jedenfalls bei mir ist es so. Oft ist es der Gedanke, eine Idee, die hier zum Ausdruck kommen will. Manchmal auch eine Intuition, ein nur schwer bestimmbares Empfinden. Ich bin so dankbar, dass ich die Lyrik als Ausdrucksmittel habe. Das Wort fasziniert mich, das Ringen um Ausdruck beschäftigt mich und ein gelungener Vers befriedigt mich zutiefst. Natürlich bleiben die Gedichte meistens nur unvollkommenes Stückwerk. So ganz gelungen, so ganz rein, so absolut perfekt sind sie selten oder nie. Aber was macht das schon? Wenn es nur gelingt, an dem einen oder anderen Punkt etwas von dieser Faszination aufleuchten zu lassen. Natürlich ist die Lyrik auch immer Ausdruck des Lebensgefühls, Ausdruck all dessen, was der Schreiber lebt, atmet, denkt, glaubt und empfindet. Ich kann und ich will gar nicht verleugnen, dass ich jedes Gedicht als überzeugter, von Gott tief beeindruckter, faszinierter Christ schreibe. Ja, es ist sogar so, dass ich mein ganzes Leben als Antwort auf die Liebe Gottes begreife, so dass ich gar nicht anders kann, als in meinen Versen auch über meinen geliebten und wunderbaren Gott zu reden. Ich schreibe aber auch als unvollkommener, versagender und sich versündigender Mensch. Ich will damit nicht die Sünde verherrlichen. Das wäre schrecklich. Aber das Beschreiben, wohin es führt, diese einerseits betörende, andererseits zerstörende Kraft, den Kampf gegen die Sünde und die Freude an der Vergebung, das will ich darstellen. Ich lade Sie und Dich dazu ein, einzutauchen in diese

Denk-, Glaubens- und Lebenswelt, in der Hoffnung, dass das eine oder andere bewegt, stärkt und motiviert. Meine Gedichte sind teilweise sehr gewagt, in jeder Beziehung. Sie haben für mich eine ähnliche Funktion wie die Psalmen für die Psalm-schreiber. Ohne jede Rücksicht auf den zukünftigen Leser sind sie zunächst pure Emotion, Ausdruck des inneren Menschen, Überlegungen ohne Tabus. Ich schreibe seit mehr als zwanzig Jahren daran. Sie haben Tagebuchcharakter. Aber das macht sie ja möglicherweise spannend und authentisch. Ich habe immer wieder überlegt, die Lyrik öffentlich zugänglich zu machen. Ich hatte aber lange Zeit große Schwierigkeiten damit. Ich empfand das als eine unangemessene zur Schau Stellung ganz privater Empfindungen und Gedanken. Schließlich hat sich aber bei mir die Einsicht durchgesetzt, dass diese Form der Lyrik mir nicht gegeben wurde, damit sie ungelesen zwischen den Buchdeckeln verrottet. Das Ziel ist dabei, die ganze Bandbreite des Christ-seins vom Lobpreis bis zur Anfechtung, vom Triumph bis zur Niederlage, von der Freude bis zum Schmerz, von der Anbetung bis zur Hasstriade aufzuzeigen, um letztlich mit all dem deutlich werden zu lassen, wie Christsein aussehen kann. Manchmal kommen mir trotz all dieser Überlegungen meine Verse doch recht armselig vor. Wenn ich aber dann ein älteres Gedicht von mir wieder einmal lese und in mir die darin enthaltenen Stim-mungen anklingen, dann spüre ich, dass es sich lohnt, trotz aller Unvollkommenheit. Ich bin dem Herrn Jesus Christus zu tiefst

dankbar für die Gabe, die Er mit gegeben hat. Sie hat sich für mich als das eigentlich Große in meinem Leben erwiesen. Da ich das Lyrische in mir als Gottes Geschenk empfinde, sehe ich es zugleich als Aufgabe an, sie in den Dienst der Verkündigung zu stellen. Trotz aller Schwächen, die dem Werk anhaften, wird doch darin die Größe Gottes erkennbar, wenn auch oft nur in sehr nebelhafter, verhüllter Weise, so wie das Leben und so wie der lebendige Glaube selbst. Entdecken Sie / entdecke diesen wunderbaren Herrn und Gott: Jesus Christus!

Mario Proll  
Praunheimer Weg 99,  
60439 Frankfurt,  
email: Mario.Proll@hotmail.de  
<http://www.Lyrikbote.de>

